

UMBAU

AKTEURE

„Leben, nicht gelebt werden!“

Hunderte junge Menschen haben im Laufe der sechs Jahre Kontakt zur Offenen Arbeit in Halle-Neustadt – ob getauft oder nicht. Manche wegen Problemen mit dem Staat oder ihrer Familie, andere befinden sich auf der großen Suche. Wieder andere einfach nur aus Freude am Feiern. Für sie alle wird die Passendorfer Kirche in der prägenden Phase des Erwachsenwerdens zum Zentrum ihres Lebens. Doch sie bilden kein gleichmachendes Kollektiv. Vielmehr gestalten sie in Offener Arbeit eine Gemeinschaft höchst verschiedener Individualisten. Ihre Lebenswege zeigen das – vor und nach 1989. Vier Beispiele:

Ludwig Krömer (rechts im Bild) mit seiner Band „Refugium“ bei den 6. Werkstatttagen im Juni 1981. (Foto: Andreas Baumgarten)



Ludwig Krömer

Seine Heimatgemeinde nimmt der junge Ludwig Krömer als abgeschlossenen Raum wahr. Nur noch alte Menschen, so scheint es ihm, besuchen die Kirche. Kontakte zur Außenwelt gibt es nicht. Die OA in Halle-Neu präsentiert sich dem Heranwachsenden ganz anders – als erfrischendes Gegenteil. Auf den *Werkstatttagen* trifft er Jugendliche seines Schlags. Lange Haare, karierte Hemden und gleicher Musikgeschmack. Mit

Freunden gründet er die Band „Refugium“. Eine Besonderheit, müssen sich Musikgruppen in der DDR doch staatlich prüfen lassen. Im Nachgang sagt er: „Die schönste Zeit meines Lebens! Dafür herzlichen Dank an Lothar Rochau und sein Team von damals“. Heute installiert Ludwig Alarmanlagen. Und nach 30 Jahren spielt seit kurzem auch „Refugium“ wieder auf.

Katrin Eigenfeld Anfang der 1980er Jahre. (Privatsache)



Katrin Eigenfeld

Katrin Eigenfeld wächst als eines von drei Kindern in einer Pfarrersfamilie in der Altmark auf. Seit Ende der 1960er Jahre arbeitet sie als Bibliothekarin in der Universitätsbibliothek Halle. Als Mitglied in der Gemeindeleitung Halle-Neustadt von 1980 bis 1982 bemüht sie sich, den Konflikt zwischen der Offenen Arbeit und der Kirchengemeinde zu lösen. Dabei nimmt sie regen an den Aktivitäten der Offenen Arbeit teil und hält Kontakt zu anderen unabhängigen Gruppen in der DDR. Nach der Verhaftung Lothar Rochaus arbeitet sie weiter in den Hauskreisen und in der Christusgemeinde bei Städtjugendpfarrer Neher.

Am 31. August 1983 wird sie wegen staatsfeindlicher Hetze verhaftet und muss die nächsten drei Monate in der MIS-Untersuchungshaftanstalt „Roter Ochse“ verbringen. Aufgrund des Einsatzes von Petra Kelly und anderen Bundestagsabgeordneten der westdeutschen Grünen wird sie entlassen. Bis zur friedlichen Revolution engagiert sie sich in Friedensgruppen und ist danach eine der Mitbegründerinnen des Neuen Forums. Im Jahr 2000 erhält sie gemeinsam mit den anderen Erstunterzeichnern des „Aufrufs zum Neuen Forum“ den Nationalpreis.

Hartmut von Wiewowski, 1973. (Privatsache)



Hartmut von Wiewowski

Hartmut von Wiewowski wächst in einer Familie auf, die der Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas angehört. Schon früh bekommt er Probleme mit dem Staat. Aufgrund seiner Nicht-Organisation bei der staatlichen Freien Deutschen Jugend wird ihm die Hochschulreife verweigert. Das ändert sich die nächsten Jahre nicht: Rauswurf aus dem Zeichenzirkel, Kündigung beim VEB Geologische Forschung und Erkundung – trotz Bestarbeiter-Auszeichnung, Entzug der Lizenz als Musiker, Ablehnung als Schauspieler. Der

Kontakt mit der Offenen Arbeit bringt ihn auf die Idee, ein theologisches Studium zu beginnen. Dies wird jedoch durch einen IM an der Theologischen Fakultät verhindert. Über die nächsten Jahre werden ihm beruflich weitere Steine in den Weg gelegt. Verzweifelt stellt er 1987 einen Ausreisearbeit, der ein Jahr darauf bewilligt wird. Nach dem Mauerfall wird er Restaurator und arbeitet unter anderem in China und Syrien. Er lebt heute wieder in Halle.

Matthias Waschitschka während der Aktion „Zerwürfelte gegen die Diktatur „Stimme der Revolution“ in Halle am 31. Dezember 1989. (Foto: Richard Herber)



Matthias Waschitschka

1964 wurde Matthias Waschitschka in Weimar geboren. Im Radio hört er den verbotenen Deutschlandfunk und erfährt zum ersten Mal von den Verbrechen Stalins. Er beginnt, an den offiziellen Darstellungen zu zweifeln. In der Offenen Arbeit Halle-Neustadt sind solche Themen nicht Tabu. Aus Zweifel wird Ablehnung. In der Schule fällt er durch lange Haare, kaputte Jeans und „Schwerter zu Pilguscharen“-Aufnäher an der Jacke negativ auf. Nach der Schule wird er Bausoldat. Daraufhin folgt eine Anstellung in der Bibliothek der Leopoldina. Er ist ein maßgeblicher Mitbegründer der „Umweltbibliothek“ in der Georgenkirche und Aktivist

in der Ökologischen Arbeitsgruppe. In deren Räumlichkeiten drucken er und Freunde Untergrundzeitschriften, um über Umweltprobleme aufzuklären. Auch nimmt er an illegalen Aktionen für den Umweltschutz teil. 1989 ist er einer der Mitorganisatoren der Montagsdemonstrationen in Halle. Nach der Wiedervereinigung wird er Abgeordneter von Bündnis 90/Die Grünen im Stadtparlament von Halle. Es folgen mehrere Forschungsreisen ins Ausland. Unter anderem auf die Galapagosinseln, in die D.R. Kongo und nach Südamerika. Seit 2003 arbeitet er in Halle für die CDU.

8

REBELLION IM PLATTENBAU

Die Offene Arbeit
in Halle-Neustadt
1977–1983